

Erfahrungsbericht EFA 2008

Hannes Millendorfer

Schon die Einfahrt in das schöne Alpbach, ein kleines Bergbauerndorf im Osten Tirols, verrät, dass etwas Außergewöhnliches auf einen zukommt – eine komplett neue Erfahrung. Nachdem man bei der Durchfahrt die ersten Eindrücke gesammelt hat und der Versuch unternommen wurde, diese mit seinen Erwartungen in Zusammenhang zu bringen, erreicht man bereits das Kongresszentrum – die erste Anlaufstelle für alle „Neoalpbacher“. Im Anschluss bezieht man die Unterkunft und rätselt gespannt, welche Nationalitäten und Gesichter sich hinter den weiteren Namen verbergen, die im Laufe des Tages die restlichen Betten auffüllen sollen. Am Abend bietet sich dann die Möglichkeit für ein erstes Kennenlernen. Bei einer entspannenden Tasse Tee kommt es nach einer kurzen Phase des Abtastens bereits zur Diskussion hochbrisanter Themen: mit den neu gewonnen Freunden aus der Ukraine spricht man über das Folgen der „oranen Revolution“ und die in den heimischen Medien kommunizierte Spaltung zwischen Westen und Osten, während man von dem Kollegen aus der Türkei die Hintergründe des Verbotsversuchs der türkischen Regierungspartei erfahren möchte. Der Bursche aus Aserbaidschan gesellt sich erst am nächsten Tag in diese Runde, doch auch mit ihm verwickelt man sich bald in interessante Gespräche. „WG international“ also – anfängliches Unbehagen vor dem Neuen und Unbekannten hat sich in Begeisterung gewandelt, welche die bevorstehenden Ereignisse der nächsten 2 ½ Wochen bereits im Ansatz erahnen lässt.

...die Woche gestaltet sich als eine Aneinanderkettung neuer Informationen, Erfahrungen und Gesichter. Die spannenden Seminare liefern neben den Ausführungen der (zumeist) gut gewählten Vortragenden ausreichend Platz für den Diskurs, die interessanten Abendvorträge beflügeln den Verstand. Kein Tag vergeht, an dem man nicht mindestens 5 neue Menschen kennen lernt. Zum Glück ist jeder der Anwesenden mit einem Namensschild ausgestattet, was die Situation wesentlich erleichtert. Überraschender Weise werden weder akademische Titel noch sonstige Hoheitsbezeichnungen ausgewiesen. Schnell wird einem bewusst, dass man hier am Europäischen Forum Alpbach um eine offene Gesprächsbasis bemüht ist. Nach den „offiziellen“ Terminen geht's dann weiter zu den täglichen Veranstaltungen, die vom „Standing Committee“ geboten werden. Kamingespräche erlauben eine Erörterung wichtiger Themen im kleineren Rahmen. Um 22 Uhr ist zumeist ein Clubbing, eine Pub-Night oder ein Konzert angesagt, was nicht verpasst werden darf. „Noroc, Saglig, Budjmo, Gzuar, Gan Bei, Prost,...“ – viele verschiedene Wörter, die jedoch mit der gleichen beschwingten Gemütslage einhergehen und das Klirren der Gläser einleiten. Wer den so genannten „Spirit of Alpbach“ nicht nur finden, sondern auch leben und atmen will, sollte sich auf eine durchschnittliche Schlafenszeit von 4 bis 5 Stunden einstellen - zuviel gibt es zu unternehmen, zuviel gibt es zu erleben. Obwohl das Gefühl der Müdigkeit den konstanten Wesenszustand eines „richtigen“ Alpbachers beschreibt, ist es der kollektive Enthusiasmus, der die nötigen Energiereserven weckt. Man bringt sich in Diskussionen ein, lauscht interessiert den Vorträgen, bezwingt gemeinsam den „Gratlspitz“, kämpft am Fußballfeld, um sich anschließend auf ein Getränk zu treffen und die neu entdeckten Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede zu feiern. Natürlich ist nicht alles nur reiner Sonnenschein, da auch emotionsgeladene Themen angesprochen werden, doch bietet Alpbach gerade jenen Freiraum, der das Wahrnehmen und Verstehen der „anderen“ Position im Rahmen des Dialogs zulässt.

...in der zweiten Woche gesellt sich schon etwas Routine in das Leben der „Alpbach Kommune“, doch gestaltet sich der Tagesablauf deshalb nicht weniger interessant. Die Seminare sind im fließenden Übergang von den einzelnen „Gesprächen“ abgelöst worden, die von nun an das Tagesprogramm vorgeben. Dabei stellt sich die Qualität der Gesprächsrunden sehr unterschiedlich dar. Während manche von der ersten Minute an zu überzeugen wissen und oft einen interessanten Zugang zu einer bestimmten Thematik eröffnen, schaffen es andere mit generalisierten Ansätzen und allgemein bekannten Floskeln zu langweilen. Dies wissen jedoch die verschiedenen Arbeitsgruppen, die von „Spezialisten“ geführt werden, von denen jeder seine individuelle Sichtweise bezüglich eines bestimmten Themas offenbart, wieder gut zu machen. Zu den einzelnen Gesprächen gesellen sich fortan auch „die Empfänge“. Die sind eine Wissenschaft für sich, wo jedermann selbst herausfinden muss, mit welcher Methode er ausreichend Essen von den heiß umkämpften Buffets ergattern kann, ohne dabei seinen schönen Anzug zu bekleckern oder seinen Sitzplatz zu verlieren. Nach dem dritten Empfang bekommt man dann schön langsam Übung, wobei anfängliche Höflichkeit in puren Wetteifer umschlägt.

...schließlich sind die 2½ Wochen schneller vergangen als man geglaubt hätte. Zu dem Gefühl der Erleichterung, alles gut gemeistert zu haben, mischt sich Wehmut in Anbetracht des nahenden Abschieds. Fotos, E-Mail-Adressen und Geschenke werden ausgetauscht, ein letztes mal noch ordentlich gefeiert, und dann sitzt man plötzlich schon wieder im Auto (bzw. Flugzeug oder Zug) Richtung Heimat. Zu Hause angekommen, heißt es dann von den gesammelten Erlebnissen zu berichten, was sich als schwierig darstellt, da diese zu einem Gesamtgebilde verschmolzen sind, welches sich lediglich den „Eingeweihten“ eröffnet. Nachdem man es letztlich doch geschafft hat, seine Eindrücke in chaotischer Form zu schildern und die 30 Kilo Wäsche vor der Waschmaschine abgeladen hat, fällt man am Ende erschöpft aber glücklich ins Bett und ertappt sich insgeheim dabei, wie man bereits Pläne für das nächste Jahr schmiedet.